

Jul. Gustav  
Alberti,

geb. am 16. Aug. 1723

gest. am 30. März 1772.

Literarisches

Notizenblatt,

herausgegeben von Th. Hell.

66. Sonnabend, am 16. August 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Des Schalkaldischen Bundes Untergang und Rächer. Eine historisch-romantische Erzählung von H. F. Mannstein. Dresden u. Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung. 1833.

Wir können nicht ganz genau die Grenze ziehen zwischen dem Bereiche der Dichtung und dem der Wahrheit, auf welchem der Verfasser dieses Buches einhergeschritten ist, und sind daher nur im Stande, auf die Eigenschaften der Erzählung von allgemein geschichtlichem und literarischem Standpunkte aus einen prüfenden Blick zu werfen. Dabei will es uns bedünken, als wäre die Kunst, Historisches und Romantisches zu mischen und zu einem schönen Ganzen zu vereinigen, nicht recht kund gegeben. Dieß zeigt schon der rein historische Titel. Beide Elemente müssen daher, jedes für sich, betrachtet werden. Die Geschichte hat denn mit diesem Buche wirklich eine recht lebhaft Darstellung der Hauptmomente, der Thaten und Schicksale des Schalkaldischen Bundes gewonnen. Wir sehen die Haupthelden jener merkwürdigen Zeit Carl V., den Churfürsten von Sachsen, Johann Friedrich, den Herzog und Churfürsten von Sachsen, Moritz, den Landgrafen von Hessen, Philipp, und einige andere geschichtliche Personen auftreten und ihre Herz- und Gesinnung enthüllenden Rollen vor uns abspielen. Mit ihnen sind Nebenpersonen vermischt, die wort- und thatkräftig in das Getriebe eingreifen und den Gang der Handlung fördern helfen. Manche Erinnerung aus dem Alterthume wird mit wenigen Worten des Verfassers aufgefrischt, und nicht selten sind Anklänge von ihm eingewebt, die sich bei dem mit der Geschichte jener Zeit nur etwas Vertrauteren zu vollkommener wohlthuernder Harmonie bilden. Der Eindruck, den das Geschichtliche an der Erzählung zurückläßt, ist ein zwischen Schmerz und Freude schwankender; denn sieht man hier die deutsche Kraft und Biederkeit von ausländischer Klugheit und Falschheit überlistet und besiegt, ja mit Schimpf und Schande überhäuft, so wie deutsche Fürstentugend benagt von dem Zahne der Ehrsucht und Habgier, so sieht man auf der andern Seite eine Sonne über Deutschland aufgehen. Aber ach! sie hat die entstellendsten Flecken und muß endlich blutigroth untergehen. Dem Romantischen der Erzählung sollen wir deshalb zunächst Beifall, weil es recht gut beweist, wie Verhältnisse, die dem Auge der Geschichte unenthalten bleiben, zu einer Bedeutenheit erwachsen können, die einem ganzen Zeitalter ein anderes Gepräge aufdrückt.

Was hätte nicht noch geschehen können, wenn Moritz bei Sievershausen nicht von der tödtenden Kugel getroffen worden wäre! Er hatte sie sich leider selbst gegossen durch die Zweideutigkeiten seines Lebens und Handelns, durch den Verrath an Verwandten und Bundesgenossen, durch Eidbruch und Verbindung mit dem Kaiser gegen die eigenen Glaubensbrüder. Der für Vaterland, Religion, Ehre und Liebe schwärmerisch glühende Albrecht von Heerthal ist des Churfürsten Todesgenius. Zu bedauern ist, daß des Ritters Liebe Flecken zu haben scheint, welche Vaterlandliebe kaum tilgen kann, nicht leicht zu entschuldigen, daß er das Heiligste, die Religion, zum Werkzeuge irdischer Interessen macht und dabei persönliche Abneigung gegen seinen Feind durchblicken läßt. Sein Verhältniß zu Adeline ist rein, keusch, ächt ritterlich, der Ausgang desselben zu herzerregend tragisch. Isaura sollte als Gegenstück zu Adeline in kräftigern Umrissen dargestellt seyn. Sie ist eine Lady Milford, großmüthig und der rettende Engel von dem Inquisitiongericht. Am Schlusse der Erzählung wandelt uns die bange Besorgnis an, es möchte den armen Albr. v. Heerthal das Schicksal eines Johannes Paracida getroffen haben. Von den Charakterbildern der Nebenpersonen verdient Lob der Unterstückmeister Michael Schmidt — eine originelle, höchst interessante Figur! Die äußere Ausstattung ist gut.

Ed. Bönecke.

### Neue Auflage.

Lehrbuch zur Einleitung in die Philosophie. Dritte verbesserte Auflage. Königsberg, Unzer. 1834. 8.

Die beiden früheren Ausgaben dieses Lehrbuches sind Ref. nicht zu Gesicht gekommen. Er vermuthet aber, daß es vielleicht bloß eine erweiterte Umarbeitung der „kurzen Encyclopädie der Philosophie aus praktischen Gesichtspunkten“ Königsberg 1831. 8. von demselben Verfasser sey.

Herbart behauptet durch Originalität und Selbstständigkeit unter den philosophischen Denkern der neueren Zeit unstreitig eine sehr ausgezeichnete Stelle. Obwohl sein philosophisches System den Ursprung aus und die Verwandtschaft mit Fichte, Schelling u. s. w., keinesweges verleugnen kann,



so steht es doch auch wiederum in sehr viel Stücken mit der kritischen Philosophie des Tages gerade zu in Opposition. Kant's „Kritik der reinen Vernunft“ spricht der Verf. fast allen objectiven Werth ab.

Das Lehrbuch selbst enthält in vier Abschnitten eine allgemeine Propädeutik der Philosophie, in welcher hauptsächlich die skeptischen Momente herausgehoben sind, die Logik, eine Einleitung in die Aesthetik, die der Verf. mit der praktischen Philosophie verbindet und eine Einleitung in die Metaphysik, in welcher die Capitel „vom absoluten Seyn und den absoluten Qualitäten oder platonischen Ideen“ die wichtigsten sind.

Die Philosophie überhaupt ist ihm „die Wissenschaft der Begriffe oder eine Anleitung zur Begreiflichkeit der Erfahrungen.“ Die Zweckmäßigkeit im Naturlaufe findet er höchst wunderbar und sichert deshalb der Theologie ihren Werth. Die unterscheidendste Eigenthümlichkeit des Herbart'schen Systems tritt hauptsächlich in dessen wissenschaftlicher Psychologie hervor, deren bisherigen Bestand er gänzlich umgestaltet hat. Nach ihm besteht und erhält sich das Seelenleben nur durch Vorstellungen, die aus ihm selbst hervorgehen und deren Gegensätze und Widersprüche derselbe mit Hilfe der Mathematik näher zu bestimmen und aufzulösen versucht. Die Seele ist ihm „eine einfache Substanz, nicht irgendwo noch irgendwann, ohne Anlagen etwas zu empfangen und ohne Vermögen etwas zu produciren, ohne Vernunft und Einbildungskraft, und ohne Gesetze des Wollens und Handelns.“ Dies alles erklärt H. für leere, psychologische Fiktionen. Wir fürchten, daß hierdurch der Begriff der Seele so hypothetisch wird, daß sich schwerlich noch etwas Positives bei demselben denken läßt.

Eine anderweite Eigenthümlichkeit dieses Systems bleibt dessen „Lehre von dem intelligiblen Raum im Gegensatz mit dem sinnlichen,“ welche an die Leibniz'sche Monadologie streift und sich durch Leibniz's denkende und übersinnliche Monaden an die Psychologie, so wie diese durch räumliche Beziehungen sich an die Natur-Philosophie anschließt. Hier ist auch der Vereinigungspunkt, in welchem, nach der Ansicht des Vfs., Psychologie und Mathematik einander unmittelbar berühren.

Die Versuche, das Gebiet des Geistes und der sittlichen Freiheit mit Meißel und Reiskette mathematisch auszumessen oder nach Zahlen zu berechnen, so scharfsinnig sie auch angestellt werden mögen, dürften jedoch schwerlich jemals gelingen können und zu einem erklecklichen Resultate führen. Denn die höheren und edleren Momente, welche die Philosophie bezweckt — die ethischen Beziehungen, werden hierdurch unausbleiblich erschüttert und zerstört; die Welt gestaltet sich zur Abstraction eines bloßen Rechenexempels, das Menschenleben zum Getriebe eines mechanischen Räderwerkes und der Mensch selbst zur todten Maschine oder leeren Zahl ohne allem eigenen

und selbstständigen Werth. So wenig diese Folgen auch in der Absicht und Meinung des Vfs. selbst liegen mögen, der ihnen vielmehr zu begegnen sucht und seine Achtung für sittliche und religiöse Beziehungen bei jeder Veranlassung laut ausspricht, so sind sie doch durchaus unvermeidlich, was der Verf. durch den bestimmtesten Zweifel an der moralischen Freiheit, ohne welche Sittlichkeit und Tugend ein Unding bleibt, selbst zuweist. Diese Ansichten widersprechen dem gesunden Menschenverstande und dem sittlichen nach Freiheit ringenden Menschengesühl viel zu sehr, als daß man es nicht sehr erklärlich finden müßte, warum dieselben und das Herbart'sche System überhaupt, trotz seines eigenthümlichen Scharfsinnes, sich bis jetzt noch keine eigene, einigermaßen ausgezeichnete Schule zu bilden vermochte. Schwerlich möchte sich dasselbe ungeachtet seiner eigenthümlichen Vorzüge dazu eignen, um dem Zustand der Erschlaffung, in welchem die neuere Philosophie einerseits, und den verwirrenden und haltlosen Zwiespalt, in welchem sie andererseits zerfällt, wirksam und vermittelnd zu begegnen. Ein Mehreres über diesen Gegenstand liegt außerhalb der Grenzen und dem Bereiche dieser Blätter. Doch erlaube ich mir die merkwürdigen, die Verhältnisse unserer kreisenden Zeit berührenden Worte des Vfs., mit denen er dieß Buch endiget, annoch hier anzuführen. Er sagt:

„Was, nach dem göttlichen Rathschlusse, noch werden solle aus dem Menschengeschlechte auf der Erde: das läßt sich nicht leicht voraussehen. Die Thierwelt und die Pflanzenwelt scheint geschlossen; (doch wohl kaum?) aber die Organisation der menschlichen Gesellschaft hat ihren Beharrungsstand noch nicht erreicht. Noch sind nicht alle Meeresküsten in gleichmäßiger Berührung; (?) aber sie werden dahin kommen; und alle Völker werden in mittelbare oder unmittelbare Wechselwirkung treten. Wenn dereinst das Erdentum mit gebildeten Staaten bedeckt seyn wird: dann kann der Plan einer Universal-Monarchie auch dem verwegenssten und glücklichsten Feldherrn nicht mehr einfallen; nicht bloß für Eine Herrschaft, sondern auch für ein Principat wird das Ganze zu groß seyn; aber das Bedürfnis einer geordneten Bundesverfassung wird sich auf der ganzen Erde fühlbar machen. — — — Deutlicher als jetzt wird dann das Natürliche und Nothwendige in allen gesellschaftlichen Verhältnissen hervortreten; und wenn Niemand mehr hofft, die Staaten entweder nach Willkür regieren oder nach Willkür umformen zu können: dann werden auch die Gebote des Rechts und der Sitte vielleicht eher als bisher, offene und willige Ohren antreffen.“

Möchte doch dieß Ferngeßicht des philosophischen Sehers zum Heil der menschlichen Republik recht bald zur beglückenden Wahrheit werden! —

Tauscher.

#### A n k ü n d i g u n g e n.

Für Freunde interessanter Unterhaltungsliteratur.

Von der in unterzeichneter Verlagshandlung erscheinenden

Sammlung historisch-romantischer Erzählungen und Geschichten von F. W. Lips,

hat vor Kurzem der dritte Band die Presse verlassen und wurde an alle Buchhandlungen Deutschlands

und der Schweiz versandt. Dieser dritte Band enthält die sehr interessante Erzählung:

Gui de Saint Flour.

Eine Novelle aus den Zeiten des französischen Hugenottenkrieges.

8. broch. 264 S. 1 Thlr. 16 gr. oder 2 Fl. 48 Kr.

Haben schon die beiden ersten Bände dieser Sammlung des geschickten, lange Zeit unbekannt gebliebenen Hrn. Verfassers, dessen Name nunmehr in der



Reihe der neuern deutschen Novellisten eine ehrenvolle Stelle einnimmt, bei den Freunden anziehender Unterhaltungslektüre einer sehr günstigen Aufnahme sich zu erfreuen gehabt, so wird der Inhalt der in dem vorstehenden dritten Bande enthaltenen größeren Novelle: „Gai de Saint Flour“ gewiß dazu beitragen, das Interesse der Leser in erhöhtem Grade für diese Novellen-Sammlung zu erwecken und zu begründen. Die Erzählungsweise des Hrn. Verfassers, Geist und Gemüth gleich ansprechend, und stets die reine Moral im Auge behaltend, gewinnt ihm von Tag zu Tag mehr Freunde.

Von den beiden ersten Bänden, so wie von dem so eben erschienenen dritten Theile, sind durch alle Buchhandlungen Exemplare zu beziehen.

Leihbibliothek und Lesezirkel, so wie alle Freunde der belletristischen Literatur, mache ich auf diese anziehende Novellen-Sammlung besonders aufmerksam.

Frankfurt a. M., im Juli 1834.

J. D. Sauerländer.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Bei dem Unterzeichneten sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

**Praktische  
Beschlagerie**  
oder

die Lehre der Kunst, die Hüfte der Pferde, Maulthiere, Esel, und die Klauen des Rindviehes durch Eisen am zweckmäßigsten vor dem zu starken Abnutzen zu sichern, sie gesund zu erhalten und die krank und fehlerhaft gewordenen zu heilen oder so zu schützen, daß die Thiere baldmöglichst wieder zur Arbeit zu gebrauchen sind. Zunächst für praktische Hufschmiede, sodann auch für Thierärzte, Oekonomen, Stallmeister, Cavalleristen und Jeden, der mit Pferden umzugehen hat,

bearbeitet

von

D. R. W. W i r,

Großherzogl. Hess. Kreisthierarzte, der mediz. Facultät Assessor und Lehrer der Thierarzneiwissenschaft an der Großh. Hess. Landesuniversität Gießen.

13½ Bogen Text und 19 Steinzeichnungen. Geheftet 1 Thlr. 6 gGr.

Bei weitem die meisten Zug- und Lastthiere werden lange vor der Zeit durch zweckwidrigen Beschlag und Vernachlässigung der daher entstandenen Krankheiten untauglich, und dadurch nicht selten die Vermögenverhältnisse ihrer Besitzer erschüttert oder zerrüttet. Wie viele Werke auch bisher schon über den Huf- und Klauenbeschlag erschienen sind, so findet sich darunter doch keines, das dem Laien durchaus verständlich und für den praktischen Hufschmied anwendbar ist. Das vorstehende Werkchen ist darum vorzugsweise für Hufschmiede geschrieben und behandelt nicht allein den Beschlag an und für sich, sondern auch die aus dem fehlerhaften Beschlag entstehenden Krankheiten und ihre Heilung. Thierärzten dient es zum Leitfaden für die Prüfungen der Hufschmiede und jeder Pferdebesitzer wird mit Hilfe desselben den Beschlag seiner Thiere selbst anordnen und so sich vor Schaden sichern können.

Der geringe Preis ist darauf berechnet, die Verbreitung zu erleichtern. Bei der Gefahr so großer Verluste, die dem mit den Grundsätzen des Beschlages nicht vertrauten Pferde- u. Viehbesitzer drohen, muß eine so billige Belehrung, sich dagegen zu schützen, gewiß höchst willkommen seyn.

**Zeitschrift**

für

**Thierheilkunde und Viehzucht.**

In Verbindung mit mehreren der tüchtigsten Thierärzte und Thierzüchter Deutschlands herausgegeben vom Geh. Med. Rathe D. Nebel u. Kreisthierarzte D. Vir. Ersten Bandes erstes und zweites Heft. Preis des Bandes von vier Heften 2 Thlr.

Gießen, im Juli 1834.

J. R i e d e r.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

In Berlin bei Herbig sind erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu bekommen:

Achte berichtigte, verbesserte u. vermehrte Auflage von

**Reichard's Passagier auf der Reise**

in Deutschland, der Schweiz, nach Venedig, Amsterdam, Paris und Petersburg. Mit besonderer Berücksichtigung der Badeorte, der Reise nach dem Harz und Riesengebirge, der Donau- und Rheinfahrt.

Ein Reisehandbuch für Jedermann.

1834. 708 S. 8. Auf feinstem Pat. Velinp. mit einer neuen und sauber ill. Postkarte; geb. und im Futteral 3 Thlr. 8 gGr. Mit einer Beilage, bestehend aus 4 sehr sauber in Kupfer gest. Chärtchen, 3 Thlr. 12 gGr.

Nach Verlauf von drittehalb Jahren ist wieder eine neue Auflage dieses Reisehandbuches nöthig geworden, unstreitig der beste Beweis für dessen Brauchbarkeit. Es ist als der am zweckmäßigsten geordnete und sicherste Führer auf Reisen anerkannt, und in dieser achten Auflage unter der Mitwirkung Mehrerer berichtigt und verbessert und um 90 Routen vermehrt worden.

**Eisenbahnen aber keine Dampfswagen.**

Vielleicht ein Wort zu seiner Zeit.

Mit einer Kupf. 10 gGr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

**Kunstanzeige.**

Bei L. W. Wittich in Berlin ist so eben erschienen:

Façaden von Stadt- und Landhäusern, nebst architectonischen Entwürfen zur Verschönerung der Höfe, zu öffentlichen Gebäuden, Kirchen, Thoren, Brücken, öffentlichen Brunnen, Grabmonumenten, Wachtgebäuden u. v. a., von Carl Aug. Menzel. 275 u. 285 Hest. Jedes Hest 1 Thlr. 8 gGr.

Mit dem 30sten Heste wird dieses Kupferstichwerk geschlossen.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)



Von der Wochenschrift:

Die Allöopathie, von Dr. Trinks und Dr. Helbig, sind bereits 10 Nummern erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden. 24 Nummern kosten 1 Thlr.

Die durch Verbreitung des homöopathischen Heilverfahrens veranlaßten Angriffe durch allöopathische Aerzte machten ein gegenseitiges Organ dringend nothwendig. Der Zweck dieser Zeitschrift ist demnach: die gegen die homöopathische Heillehre gemachten Einwürfe zu beleuchten und zu beurtheilen; die Leistungen der allöopathischen Heilkunde vom homöopathischen Gesichtspunkte aus zu betrachten und die Widersprüche und Vernunftwidrigkeiten der allöopathischen Schule mit Beweisstellen und Selbstgeständnissen der allöop. Schriftsteller zu belegen.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Neue und verbesserte Elementar-Unterrichtsbücher.

- M. E. J. Hauschild, franz. Grammatik, nebst Wörterbuch, gr. 8. 26 Bogen. 1 Thlr.  
Choix de Morceaux en prose et en vers, tirés des meilleurs écrivains français. Par Feige-Lafitte, Prof. gr. 8. 15 Gr.  
Dr. F. Philippi. Die Geschichten des sächsischen Volks. Ein Lehr- und Lesebuch für sächs. Volksschulen gr. 8. 21 Bogen. 12 Gr.  
Ch. Fr. Otto, Seminar-Director, der sächsische Kinderfreund, ein Lesebuch für Stadt- und Landschulen. 4te verbesserte Aufl. gr. 8. 18 Bogen. 6 Gr.  
Derselbe, gegen die Emancipation der Volksschulen. 8. broch. 6 Gr.  
Derselbe, Lesebuch für die zweite Classe der Leseschüler. Dritte sehr verb. Aufl. gr. 8. 6 Bogen. 3 Gr.  
G. E. Otto, Hauptmann, Lehrbuch der niederen Arithmetik, ein praktisches Rechnenbuch, welches alle Fundamental-Regeln enthält. 3te wohlfeilere Aufl. 13 Bogen. 12 Gr.  
Desselben Lehrbuch der allgemeinen Arithmetik für den praktischen Unterricht in der Buchstabenrechnung u. 2te wohlfeilere Auflage. 20 Bogen. 16 Gr.

Höhere Unterrichtsbücher.

- Dr. A. G. Schweizer, Prof., Abriss eines Unterrichts in der Landwirthschaft, zum Gebrauch bei Vorlesungen über dieselbe. Zweite und 3te Abtheilung: Viehzucht und Gewerbelehre. 1 Thlr.  
Die erste Abtheilung: Ackerbau, erschien vor zwei Jahren und kostet ebenfalls 1 Thlr.  
G. S. Hörnig, Baukommissar, Sammlung praktischer Zimmerwerks-Risse, theils ausgeführter, theils für verschiedene Zwecke entworfenen Baugesegenstände. Drittes und viertes Heft mit 12 großen Steindrucktafeln. Prän.-Preis bis Ende d. J. 2 Thlr. 12 Gr. Ladenpreis 3 Thlr. 12 Gr.  
Das erste und zweite Heft erschien vor 2 Jahren, ebenfalls mit 12 Tafeln, und kostet 3 Thlr.  
Derselbe, Grundsätze und Erfahrungen in Betreff der verschiedenen Zimmerarbeiten bei dem Land und Wasserbau, nebst Anhang über einige Lehren der Arithmetik und Geometrie; ein Handbuch für Zimmerleute und Baulehhaber. Mit 21 großen Steindrucktafeln. gr. 8. Prän.-Preis bis Ende d. J. 3 Thlr. Ladenpreis 4 Thlr.

Von der 3ten sehr vermehrten und verbesserten Original-Auflage von  
J. J. Berzelius Lehrbuch der Chemie, in das Deutsche übertragen von Dr. Wöhler,  
sind von den vier ersten Bänden bereits 12 Hefte erschienen. Mit dem 16ten Hefte ist auch die 2te Pränumeration von 10 Thlrn. ganz geschlossen. Der nachherige Ladenpreis beträgt 12 Thlr.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

Neue wissenschaftliche Schriften.

- Dr. E. A. Albrecht, die Stellung der römischen Aequitas in der Theorie des Civilrechts, mit Rücksicht auf die zeitgemäße Frage der Codification. gr. 8. 12 Gr.  
Galerie homiletischer Geistesproducte sächsischer Prediger. Herausgegeben von Dr. L. S. Jaspis. 15 u. 25 Hest. gr. 8. 12 u. 16 Gr.

Arnoldische Buchhandlung.